



**Die Kreise Verden, Rotenburg und Zeven**

**Siebern, Heinrich**

**Hannover, 1908**

Intschede.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95749](#)

Eine silbervergoldete 15 cm hohe Büchse in Form eines fünfseitigen Prismas mit rundem Deckel zeigt auf den Seitenflächen eingraviert große Blumen, wie sie die zweite Hälfte des XVII. Jahrhunderts liebte. Goldschmiedzeichen: **L T**

Kelche.

Ein silbervergoldeter Kelch, 19 cm hoch, mit halbkugelförmiger Kuppel hat die Inschrift: „IOHAN·FRIEDERICH·EMYNGA·OBERSTER·LEVTNANT·

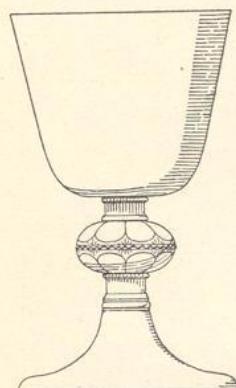


Fig. 11. Kirche in Dörverden; MARIA · GESE · NACKEN · HABEN · DISES · DER · Kelch.

Kronleuchter

Zwei Kronleuchter aus Messing von 70 cm Durchmesser mit 9 Armen besetzt, die je zwei Lichtteller tragen.

Kruzifixus.

Ein Kruzifixus mit 28 cm großem silbernen Körper; das Kreuz und der einfache Sockel aus Ebenholz.

## Intschede.

### Kirche.

Literatur: Manecke, Beschreibung der Grafschaft Hoya und Diepholz (Handschrift in der Königlichen Bibliothek zu Hannover). — Gade, die Grafschaften Hoya und Diepholz I. — Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen, 1865.

Quellen: v. Hodenberg, Verdener Geschichtsquellen II. — Derselbe, Bremer Geschichtsquellen II. — Derselbe, Hoyauer Urkundenbuch.

Geschichte.

Das Dorf Intschede ist ebenso wie das benachbarte Blender erst 1874 zum Amt und Kreis Verden gekommen und hat wie dieses im Wechsel der Zeiten als Bremer Lehn den Grafen von Bruchhausen, dann denen von Hoya gehört; es fiel an Braunschweig-Lüneburg und dazwischen an Schweden 1648—79; endlich kam es mit Hannover an Preußen 1866; es gehörte zum Amt Westen 1679—1852, dann zum Amt Schwarme bis 1859 und Bruchhausen bis 1874. Aus der adeligen Familie, die sich nach dem Orte nannte, war Fredericus de Inschen 1230 Bürge für die Waneberger beim Verzicht auf die

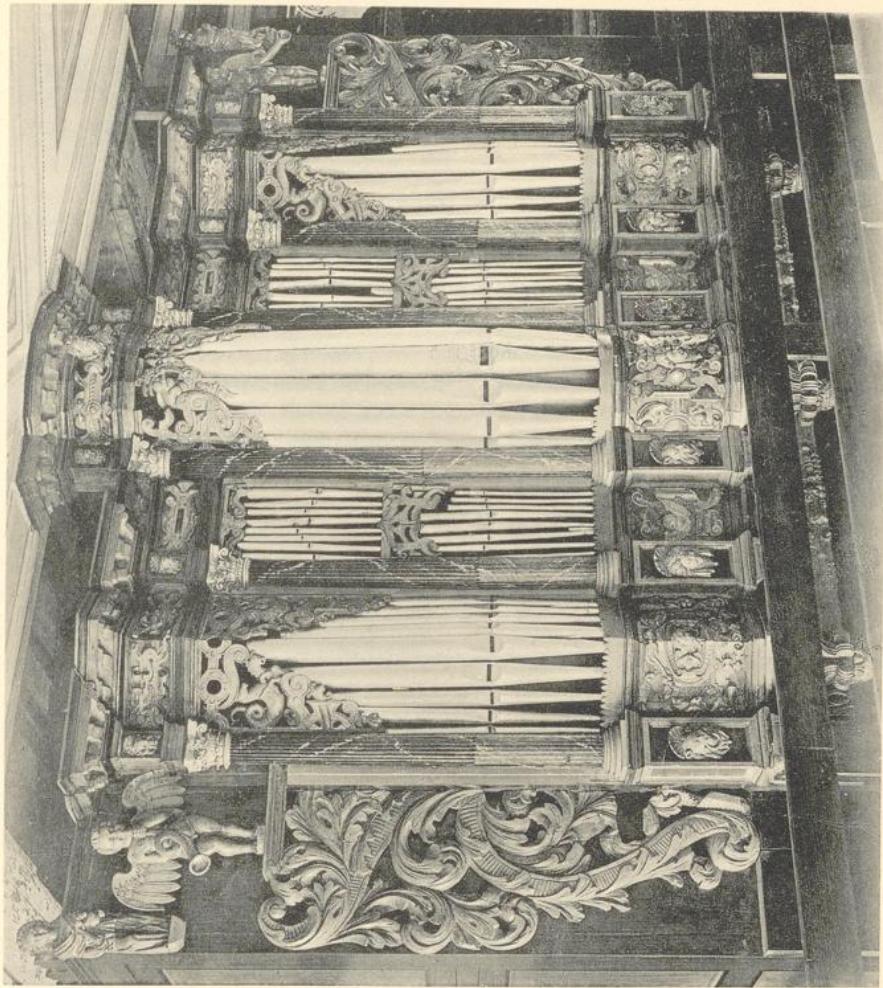
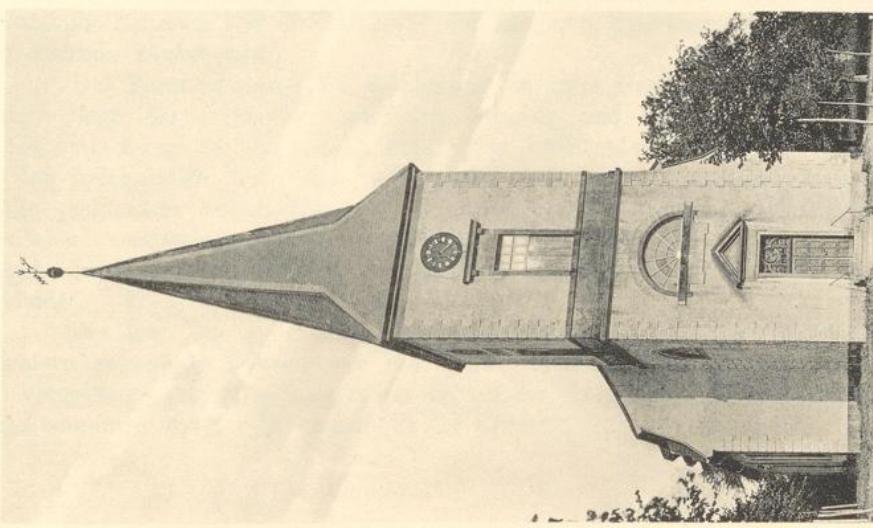


Fig. 12 u. 13.  
KIRCHE IN INTSCHEDE. — KIRCHE IN KIRCHLINTELN; Orgel.





Vogtei und ihre Güter in Verden. 1295—1311 tritt ein Johannes von Inschen in den Urkunden auf. Im Ort werden zwei vogthaftige Höfe im Besitz der Verdener Kirche erwähnt, so daß der Graf Otto von Hoya ein Abkommen über einen Zehnten treffen konnte, der von Intschede einkam. Die „curia Inschen“, bewohnt von Dudeldei, leistete Abgaben zur Memorie des Knappen Diedrich von Amedorf (aus einem Thedinghauser Burgmannsgeschlechte) um 1330 und der Karlhacken-Hof in Intschede solche für die Memorie des Domherrn Dethard von Lübbecke mit 30 M. Lübischi jährlich seit 1457.

Intschede ist ursprünglich von Lunsen aus kirchlich bedient und gehörte zum Banne des Dompropstes in Bremen; die Kirche soll nach der Lunsener Nachricht um 1120 erbaut sein; schon 1231 wird ein Henricus plebanus in Inschen als Zeuge genannt. Der Abt von Rastede hatte das Recht der Präsentation, denn Intschede ist 1124, 1159 und 1190 unter den Rasteder Klostergütern mit 7 Höfen und Koten aufgeführt. In der alten Kirche lag noch der Leichenstein des letzten katholischen Pfarrers Wolterus Bornemann † 1574 und die Kanzel trug die Inschrift: „Nos predicamus Christum crucifixum · Ludolphus Rugge · Si Deus pro nobis, quis contra nos. Anno 1585.“ Rugge ist der erste lutherische Pastor gewesen. Die jetzige Kirche ist 1819 eingeweiht.

Die im Empirestil errichtete Saalkirche mit quadratischem Westturm und einer der Ostwand vorgelegten Sakristei ist ein schlchter Putzbau mit Werksteingliederung; die Hauptgesimse aber aus Holz gebildet; die Quader an den Ecken erst neuerdings in Putz hergestellt. (Fig. 12, Taf. II.) Der rechteckige Raum, 11,2 m breit und 19,3 m lang, ist mit einer flachbogigen Holztonne überdeckt, die in das mit Schiefer bekleidete Mansardendach hineinragt und zur bessern Beleuchtung der Emporen nach den Dachgaubenfenstern führende Einschnitte zeigt. Er steht im Westen mit der Turmhalle in Verbindung und hat außerdem in jeder Langwand eine mit gerader Verdachung ausgestattete Eingangstür mitten eingefügt zwischen den vier rechteckigen, von einfachen Sandsteingewänden umrahmten Fenstern. Der östliche Anbau von geringerer Breite und mit einem Satteldach geschlossen, enthält die Sakristei und die Treppe zu den Emporen, die rings herumgeführt auf eisernen Säulen ruhen.

Der Turm ist durch ein Bandgesims in zwei Geschosse geteilt; im untern liegt der rechteckig umrahmte Eingang und trägt im Fries der Giebelverdachung die Jahreszahl 1819. Das halbrunde Fenster darüber ist an den freiliegenden Seiten des Turmes wiederholt. Das obere Geschoß hat große rechteckige Schallöffnungen, davon die westliche durch eine über Konsolen vortretende gerade Verdachung ausgezeichnet ist. Der durch Abschrägung in das Achteck übergeführte Turmhelm ist mit Schiefer bekleidet.

Die fast bis zur Decke aufragende Altarrückwand, ein von vier Pilastern getragener Tempelgiebel mit einem mittleren breiteren Feld, das die vorgekragte Kanzel enthält, sowie die auf der Westempore untergebrachte Orgel stammen aus der Erbauungszeit der Kirche.

Beschreibung.  
Kirche.

Altar-Kanzel.  
Orgel.

## Altgeräte.

Unter den meist neuen Altargräten sind ein silberner Löffel und eine Patena wegen der Goldschmiedzeichen zu erwähnen:



bzw.



## Glocken.

Im Turm hängen zwei ältere Glocken; die eine von 1,04 m unterem Durchmesser hat am oberen Teil des Mantels, nach unten durch einen Arabeskenfries, nach oben durch einen Kranz stilisierter Lilien abgeschlossen, eine dreizeilige Inschrift: „DIESE GLOCKE IST ANNO 1643 GEGOSSEN WORDEN VON M GOTFRIED BAVLED VND CLAVDIO GAGE BVRTIG AVS LOTARINGEN ALS IOHANNES GODEKEN PASTOR HINRICH MEIER ABER VND ERNST FRIEDERICHS KIRCHIVRATEN ALHIE ZV INSCHEN WAREN.“ Die zweite Glocke von 1,10 m unterm Durchmesser trägt am Mantel das kurhannoversche Wappen. Die Inschrift am Hals: „MEISTER · LIEDER AHLERS · HAT · MICH · GEGOSSEN · IN · BREMEN · ANNO 1791“ ist von Ornamentstreifen begleitet.

## Kirchlinteln (auch Groflinteln).

### Kirche.

Literatur: Spangenberg, Chronikon der Bischöfe Verdens. — v. Stade, Verda evangelica. — Pratje, Altes und Neues aus den Herzogtümern Bremen und Verden. — Pfannkuche, ältere Geschichte Verdens.

Quellen: von Hodenberg, Verdener Geschichtsquellen. — Derselbe, Walsroder Urkundenbuch.

## Geschichte.

Lintlo ist eine uralte Siedlung auf der Geest, die in historischer Zeit zuerst 1123 erwähnt wird. Da tauscht Bischof Ditmar von Verden mit der Frau Gisela, des Herrn Walo Gemahlin in Gegenwart des Herzogs Lothar von Sachsen, der als Verdener Vogt auftritt, das ihm gehörige Gut in Hatheber gegen ein Gut in Lintlo ein. Es gab später in Kirchlinteln vier vogthaftige Höfe, welche der Kirche von Verden gehörten und jährlich 15 Schilling Roggen gaben, während der Zehnte von Linteln mit dem von Amedorf (an der Weser) die dritte Option bildete. (Es gab 8 Optionen unter denen die nicht mit Archidiakonaten ausgestatteten Domherren die Wahl hatten, soweit sie erledigt waren.) Doch wird auch einmal im XVII. Jahrhundert der Großlinteler Zehnte als an die Obedienz Wittlohe gehörig aufgeführt; doch wissen die älteren Verzeichnisse nichts davon. Jedenfalls hat Kirchlinteln nichts mit dem Andreasstift, sondern nur mit dem Domkapitel zu tun. Es wird also die nach von Stade auch von Pratje aufgestellte Behauptung, daß das Andreasstift das Patronatsrecht besessen habe, weil ein Kanoniker von St. Andreas dort 1529 Pleban gewesen ist, mit Vorbehalt aufzunehmen sein, zumal 1585 im Visitationsprotokoll der Bischof selbst als Kollator der Pfarrstelle angegeben ist. — In dem Jahre 1235 kommt ein Herr Thamo von